

*Stadt Paderborn (Hg.), Die 8. Husaren und ihre Garnison in Neuhaus und Paderborn,* bearb. v. Norbert Börste (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte, Bd. 40), Bonifatius Verlag, Paderborn 2001, 216 S., 18 Farb- und 143 s/w Abbildungen, geb.

Der vorliegende 40. Band der Quellen und Studien zur westfälischen Geschichte versteht sich als Katalog und Dokumentation einer Ausstellung über das 1. Westfälische Husarenregiment Nr. 8. Vor 150 Jahren, im Februar und März 1851, zogen die ersten Teile des Regiments in Neuhaus und Paderborn ein, in dessen Folge soziale und kulturelle Veränderungen standen, die für ganz Ostwestfalen von entscheidender historischer Bedeutung sein sollten. Unter der konzeptionellen und redaktionellen Leitung von Norbert Börste, Historisches Museum im Marstall, Paderborn-Schloß Neuhaus, entstand zu diesem Jahrestag eine aufwendige Ausstellung, die an drei Orten gezeigt wird. Im Historischen Museum, im Remter des Schlosses und im Sonderausstellungsbereich des Marstalls wurden die zahlreichen „Inszenierungen“, Rekonstruktionen und Darstellungen zum Leben der Husaren in Dienst und Freizeit in die bereits vorhandenen Dauerausstellungen integriert.

Ein erster Blick auf das Vorwort des Katalogbandes mit zahllosen Danksagungen bestätigt, daß Ausstellungen dieses Formates nur mit großzügiger finanzieller Unterstützung und in Kooperation erstellt werden können (S. 12-14). Der breiten öffentlichen Förderung ist auch die überaus gelungene Ausstattung der Dokumentation zu verdanken. Fest gebunden und auf schwerem Papier präsentieren sich die Beiträge gut lesbar und optisch ansprechend. Zahlreiche qualitativ hochwertige, zum Teil farbige Abbildungen laden den Leser zum kurzweiligen Blättern und zur Lektüre ein, wobei detaillierte Abbildungsnachweise sowie ein ausführlicher Anmerkungsapparat allen wissenschaftlichen Ansprüchen genügen.

Sowohl der Titel der Ausstellung und deren Dokumentation als auch die Liste der Autoren lassen zunächst eine ausschließlich armee- und militärhistorische Untersuchung vermuten. Im Mittelpunkt der Darstellung steht jedoch die Einbindung der militärhistorischen Aspekte in gesellschaftliche Zusammenhänge. Aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchten die Autoren die Beziehungen zwischen Soldaten und Zivilisten, zwischen Militärgeschichte und Wirtschafts-, Sozial- sowie Technikgeschichte. Es wird deutlich, wie tiefgreifend sich der Einzug der 8. Husaren auf das ökonomische, soziale und kulturelle Gefüge der gesamten Region Ostwestfalen auswirkte. Das zeitliche Spektrum von Ausstellung und Dokumentation wurde dabei durch die Folgen der Revolution von 1848 und den I. Weltkrieg definiert (1851-1920).

Die Fülle der 13 Beiträge des Dokumentationsbandes ist an dieser Stelle nicht zu rezensieren. Für den kirchenhistorisch interessierten Leser soll, ohne die anderen Autoren mißachten zu wollen, der Beitrag von Hans Jürgen Brandt angezeigt werden, der sich erstmals den militärseelsorgerlichen Aspekten in der Tradition und Geschichte der Husaren widmet (S. 109-130).

„Heimblich fromm werden und einen sehr großen Lohn bey Gott verdienen“, betitelt Hans Jürgen Brandt seinen Beitrag über die Militärseelsorge in Preußen zwischen Parität und Patriotismus, wie es im Untertitel lautet. Mit diesem Zitat aus dem katholischen Soldatengebetbuch des Kapuzinerpaters Martin von Cochem aus dem Jahre 1698, das zuletzt 1965 für die Deutsche Bundeswehr neu aufgelegt wurde, verweist er auf die lange Tradition der Militärseelsorge, deren Anfänge und Grundlagen bereits im römischen Heer und bei Augustinus auszumachen sind. Mit der bis in die Gegenwart genutzten Soldatenschrift Luthers von 1526 „Ob Kriegsleute auch in seligem Stand sein können“ wird im konfessionell gespaltenen Deutschland eine gemeinsame Tradition der Militärseelsorge festgestellt, die als Vorreiter der Ökumene bezeichnet werden kann. Brandt macht auf wichtige innerkirchliche Impulse aus der Militärseelsorge aufmerksam und regt zu weiterer Forschung auf diesem lokal kaum bearbeiteten Feld an. Beginnend mit dem Allgemeinen Landrecht für die Preussischen Staaten von 1794, das die rechtliche Gleichstellung von Lutheranern, Reformierten und Katholiken formulierte, beschränken sich die Ausführungen daher nicht nur auf die Husaren in Paderborn und Neuhaus. Vielmehr wird die Bedeutung der Militärseelsorge für die Emanzipation der Katholiken im mehrheitlich protestantischen Preußen einerseits und andererseits ihre Rolle für die Integration evangelisch-preussischer Minderheiten im katholischen Paderborn untersucht. Die Betrachtung folgt der Entwicklung über den I. Weltkrieg, der den bis dahin geltenden Rahmen der Militärseelsorge sprengte, hinaus bis in den „Lebenskundlichen Unterricht“ des heutigen militärischen Alltags in der Deutschen Bundeswehr, in der die konfessionelle Parität eine Selbstverständlichkeit geworden ist.

Auf wenigen Seiten und mit einer Fülle an Details gelingt es dem Autor in ein spannendes, bislang zu wenig beachtetes Thema einzuführen. Mit seinem ausdrücklich auf Vergangenheit und Gegenwart bezogenen Fazit: „Die Militärseelsorge steht wie kein anderes kirchliches Aufgabengebiet in der Herausforderung durch Staat und Gesellschaft“, offenbart sich dem Leser ein Katalog grundsätzlicher Fragen, der sich hinter diesem Thema verbirgt. So kann man sich der Hoffnung des Autors auf eine bislang noch nicht geschriebene „Geschichte der abendländischen Militärseelsorge“ nur anschließen.

Matthias Rickling

*Ingolf Hübner/Jochen-Christoph Kaiser (Hgg.), Diakonie im geteilten Deutschland. Zur diakonischen Arbeit unter den Bedingungen der DDR und der Teilung Deutschlands, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart [u. a.] 1999, 251 S.*

1998 veranstaltete das Diakonische Werk der EKD an einem historisch-symbolischen Ort, nämlich in der Diakonischen Akademie in Berlin-Pankow auf dem Gelände der ehemaligen SED-Parteihochschule, eine historische Fachtagung zum Thema „Diakonie im geteilten Deutschland“. Die Vorträge